



Arne von Neubeck ist Gründer und Geschäftsführender Gesellschafter von The Global Fine Art. Das Augsburger Kunsthandelshaus verbindet die Leidenschaft für die Kunst mit der kaufmännischen Analyse von Kunstwerken.
www.tgfag.de

Mal ein anderer Blick Kunst als Heilfaktor!

Ob im Wartezimmer, im Behandlungsraum oder auf dem Weg zur Anmeldung – dort, wo Menschen warten, hoffen und heilen, kann Kunst zum wirksamen Begleiter werden. Studien zeigen, dass sie Stress abbaut, Schmerzen lindert und das subjektive Wohlbefinden steigert. Doch was macht sie so wirkungsvoll? Eine Untersuchung aus London liefert einen faszinierenden Hinweis. Beim Betrachten als besonders schön empfundener Kunstwerke werden im Gehirn dieselben Areale aktiviert wie beim Anblick eines geliebten Menschen. Kunst hat somit einen erheblichen Einfluss auf unsere neuronalen Prozesse. Für Arztpraxen eröffnet sich dadurch erhebliches Potenzial: Mit gezielt ausgewählter Kunst lässt sich das Behandlungserlebnis merklich verbessern.

Kunst gewinnt im medizinischen Kontext zunehmend an Bedeutung. In vielen Einrichtungen ist sie heute mehr als bloße Dekoration. Sie wird gezielt eingesetzt, um therapeutische Prozesse zu unterstützen.

In den DRK Kliniken Berlin gilt Kunst als „wesentlicher Bestandteil innovativer Medizin“. Sie wird nicht als ästhetisches Extra verstanden, sondern als bewusster Beitrag zu einer heilungsfördernden Umgebung. Auch das Robert Bosch Krankenhaus in Stuttgart setzt auf die heilungsprozessfördernde Wirkung: Mit dem Programm „Healing Art“ werden gezielt zeitgenössische Kunstwerke in Patientenzimmern, Wartebereichen und auf Intensivstationen platziert. Die Auswahl erfolgt nicht zufällig, sondern orientiert sich an der Funktion des Raums, der architektonischen Struktur und der gewünschten psychologischen Wirkung.

Zahlreiche Studien bestätigen die positiven Effekte von Kunst im klinischen Umfeld. Beispielsweise geben in einer amerikanischen Studie 43 Prozent der Krebspatienten und 47 Prozent der Menschen mit Osteoarthritis an, dass Kunst ihr Schmerzempfinden verringert und ihr allgemeines Wohlbefinden verbessert hat. Im gleichen Kontext äußerte sich Max-Planck-Forscherin Simone Kühn in einem Beitrag der Tagesschau zu der Nutzung von Kunst zur Schmerzregulierung. Sie empfahl den gezielten Einsatz ästhetisch ansprechender Naturbilder, etwa über dem Behandlungsstuhl in Zahnarztpraxen. Die Wirkung ist aber nicht auf Naturmotive beschränkt. Auch abstrakte oder zeitgenössische Werke zeigen positive Effekte. Generell wird betont, dass Kunst bestenfalls im Rahmen eines durchdachten, kuratierten Konzepts eingesetzt werden sollte, um ihre volle Wirkung entfalten zu können.

Ein relevanter Aspekt ist die veränderte Raumwahrnehmung bei schwer kranken Menschen. In einem Beitrag der Ärztekammer Nordrhein beschreibt die Professorin für Architekturpsychologie der Technischen Universität München Tanja C. Vollmer das Phänomen der Raumathropodysmorphie: Besonders Krebserkrankte empfinden Räume häufig als „dunkler, enger und überfüllter“ als ihre gesunden Partner. In solchen Fällen kann die Gestaltung des Raumes eine wichtige Rolle übernehmen. Nicht nur andere Menschen seien wichtige Beziehungspartner, sondern auch die Räume, in denen sich Patienten und Mitarbeiter bewegen und agieren.

Auch medizinisches Fachpersonal berichtet zunehmend von positiven Erfahrungen mit Kunst im Praxisalltag. Eine WHO-Analyse zitiert: Kunst könne Ängste vor Behandlungen mindern und eine beruhigende Wirkung entfalten. Ärzte schilderten, wie sie ihre Praxisräume gestalten und welche Empfehlungen sie weitergeben würden. Eine Gynäkologin etwa betonte, dass sie bei der Auswahl von Bildern darauf achte, dass diese sowohl zum Ambiente passen als auch eine positive Ausstrahlung haben. Eine psychologische Psychotherapeutin berichtete, sie setze bewusst beruhigende Kunst ein, beispielsweise Landschaften oder Tiermotive, um eine sichere Umgebung zu schaffen.

Neben den emotionalen und therapeutischen Aspekten gibt es weitere praktische Gründe für den Einsatz von Kunst. Studien zeigen, dass sich unruhiges Verhalten in Wartezimmern reduziert, wenn Kunst präsent ist. Beschwerden an Rezeptionen nehmen ab, was wiederum die akustische Belastung senkt und Mitarbeitende entlastet.



Wlad Safronow: Afternoon Sea 4, 100 x 190 cm und Seawater 1, 120 x 160 cm, Acryl und Öl auf Leinwand, 2025 © Wlad Safronow

Auch internationale Beispiele unterstreichen die Bedeutung von Kunst im Gesundheitswesen. In Frankreich führte eine Kooperation zwischen dem Louvre und einer Pariser Universitätsklinik zu einer Ausstellung direkt bei den Patienten. Die Folge: nach dem Besuch der Ausstellung, bei welchem einige Werke gemeinsam besprochen wurden, fühlten die Patienten einen merklichen Rückgang an Angstgefühlen. In Großbritannien zeigt das „Paintings in Hospitals“-Programm seit über 60 Jahren, wie sich Kunst nachhaltig in den Klinikalltag integrieren lässt. Mehr als 3.500 Werke hängen heute in britischen Kliniken, Hospizen und Gesundheitszentren. Erfahrungsberichte aus dem zugehörigen Buch *Lifting the Clouds* beschreiben, wie Bilder den Patienten Orientierung, Trost und Hoffnung geben und gleichzeitig Pflegeteams und Ärzte emotional entlasten. Wie viel ein einziges Bild in einem schwierigen Moment bedeuten kann, bringt ein Patient aus Birmingham besonders eindrücklich zum Ausdruck: „Ich wartete im City Hospital Birmingham auf eine Blutuntersuchung, als ich einige ausgestellte Gemälde sah. [...] Es ist eine große Erleichterung, während des Wartens etwas anderes zum Nachdenken zu haben.“

Neben dem therapeutischen Nutzen bietet Kunst in der Praxis auch steuerliche Vorteile. Kunstwerke können beispielsweise gemietet werden. Dabei umfasst das Leistungspaket in der Regel die Beratung zur Auswahl passender Werke, deren Hängung, Versicherung und Pflege. Die monatlichen Mietraten sowie sämtliche damit verbundenen Kosten gelten vollständig als Betriebsausgaben und sind steuerlich absetzbar. Alternativ besteht die Möglichkeit, Kunst zu kaufen. Handelt es sich um Werke bis zu einem Kaufpreis von 5.000 Euro, können diese im Regelfall planmäßig abgeschrieben werden. Auch die Nutzung eines Investitionsabzugsbetrags bietet sich bei diesen an. Bei höherpreisigen Werken mit potenzieller Wertsteigerung entfällt zwar die laufende Abschreibung, ein mög-

licher Wertverlust lässt sich jedoch gezielt steuerlich geltend machen. So bietet Kunst nicht nur einen ästhetischen Mehrwert, sondern auch wirtschaftliche Spielräume für die Praxisgestaltung.

Was also lernen wir aus der Medizinwelt für unser eigenes Leben? Ganz einfach: Kunst wirkt – nicht nur im Behandlungszimmer. Wer täglich auf einen ästhetisch gestalteten Raum blickt, hat vielleicht nicht gleich weniger Rückenschmerzen, aber mit Sicherheit mehr Lebensfreude. Denn in einer Welt voller Terminpläne, Zahlen und digitaler Dauerbeschallung kann ein stilles Bild an der Wand genau das sein, was uns wieder auf uns selbst zurückwirft. Und mal ehrlich: Wann hat zuletzt Ihr Depot Ihr Herz berührt?



Wlad Safronow: Mediterráneo 9, 120 x 190 cm, Acryl und Öl auf Leinwand, 2025 © Wlad Safronow